

DORTMUND, 11.07.2019

PRESSEMITTEILUNG

5. Dortmunder Symposium: Wie kann Bildungserfolg trotz widriger Umstände gelingen?

Zum fünfjährigen Jubiläum des Dortmunder Symposiums der Empirischen Bildungsforschung diskutierten am 11. Juli 2019 führende Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus ganz Europa, welche individuellen, aber auch welche systemischen Faktoren den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern beeinflussen.

Studien wie IGLU oder PISA zeigen, dass Bildungserfolg, insbesondere in Deutschland, stark von der Herkunft und dabei vom sozioökonomischen Umfeld der Lernenden abhängt. Woran liegt das und was kann man ändern? Beim 5. Dortmunder Symposium haben sich renommierte, europäische Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausführlich mit dieser Thematik auseinandergesetzt und sie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, wie Professorin Nele McElvany, Geschäftsführende Direktorin am Institut für Schulentwicklungsforschung, zusammenfasst: „Wir haben uns mit Mechanismen und Faktoren in Bezug auf Bildungserfolg beschäftigt: Inwiefern begünstigen sie Ungleichheiten im Bildungssystem und inwiefern können sie für mehr Fairness sorgen?“

Vielfältige Gründe für Bildungs(un)gerechtigkeit

Viele Gruppen sind von Bildungsungerechtigkeit betroffen. Neben dem sozioökonomischen Hintergrund gilt dies beispielsweise auch für Kinder mit Migrationshintergrund, sonderpädagogischem Förderbedarf oder fachabhängig nach Geschlecht. Eine Vielzahl von Aspekten tragen zur Ungerechtigkeit bei: Angefangen bei der Schulwahl über fehlende Individualisierung bis hin zu den Übergängen auf die weiterführenden Schulen nach der Grundschule. Dabei stellte Professor Leonidas Kyriakides, Universität Zypern, heraus, dass insbesondere Schulen und Lehrkräfte eine wichtige Rolle hinsichtlich des Abbaus von Bildungsungerechtigkeit einnehmen können. So sei eine möglichst individuelle Betreuung notwendig, für die jedoch detaillierte Programme ausgearbeitet werden müssten. Doch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben noch andere Faktoren herausgearbeitet: so wurde betont, dass das Gefühl der Zugehörigkeit wichtig ist. Insbesondere Freundschaften und Peergroups haben einen Einfluss auf die Motivation zu lernen und zur Schule zu gehen.

Frühere Förderung und weniger Stereotypen

Zudem müsse die Förderung bereits früher beginnen, wie Professor Olaf Köller, Direktor am Leibniz Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, betonte: Die Grundidee des Kindergartens müsse überdacht werden, und zwar insofern, dass er die Kinder besser auf die Schule vorbereiten müsste. Studien zeigten, dass eine frühe Förderung langfristig einen positiven Effekt auf

die Bildung und Entwicklung habe. Doch auch der Abbau von Vorurteilen kann zu mehr Gerechtigkeit beitragen: Hat beispielsweise ein Schüler eines Professorenpaars in der vierten Klasse Noten von sehr gut bis ausreichend und ein anderer Schüler aus einer Arbeiterfamilie weist ähnliche Noten auf, so wird der erste mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Übergangsempfehlung für das Gymnasium erhalten. Lehrkräfte für solche Prozesse zu sensibilisieren sei ein wichtiger Schritt.

„Wir werden weiter forschen, um die Hintergründe, wie persönliche und systemische Faktoren Einfluss auf den Bildungserfolg eines jeden Einzelnen nehmen, zukünftig noch besser zu verstehen. Zudem wollen wir Wege und Maßnahmen finden, welche Aspekte man wie nutzen kann, um mehr Fairness in das Bildungssystem zu bringen.“ Damit spricht Professorin Nele McElvany aus, was sich auch Professor R. Alexander Lorz, Präsident der Kultusministerkonferenz, in seinem Grußwort für diese Tagung erhofft hat: Dass die Wissenschaft konkrete Ansätze für die Bildungspolitik identifiziert, damit perspektivisch alle Schülerinnen und Schüler wirklich gleiche Bildungschancen haben.

Institutsportrait: Das interdisziplinäre Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund ist als Forschungseinrichtung an der Schnittstelle von Wissenschaft, schulischer Praxis und Politik angesiedelt. Die durch vier Professuren und rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalteten Forschungsbereiche des Instituts arbeiten zu aktuellen Themen im Bereich der Empirischen Bildungsforschung mit dem Ziel, schulische Lern- und Entwicklungsprozesse, Schulentwicklung und Bildungsergebnisse im Kontext ihrer individuellen, sozialen und institutionellen Bedingungen zu erfassen, zu erklären und zu optimieren. Das IFS trägt mit seiner Arbeit wesentlich den Profilbereich Bildung, Schule und Inklusion der TU Dortmund mit.



Vorschlag BU: *Wie kann Bildungserfolg trotz widriger Umstände gelingen? Damit haben sich führende Bildungswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler beim 5. Dortmunder Symposium der empirischen Bildungsforschung auseinandergesetzt.*